

Jakob Zweifel, 1921- 2010

Autor(en): **Oechslin, Werner**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 1-2: **Vorgefertigt = Préfabriqué = Prefabricated**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Jakob Zweifel, 1921–2010

Im Mittelpunkt unserer Erinnerung steht der Mensch, die voll und ganz durch ihr Menschsein geprägte Persönlichkeit Jakob Zweifels. Im Kern entspricht dies natürlich einer durch und durch architektonischen Auffassung und Überzeugung vom Tun des Menschen und dessen Nützlichkeit. Das tritt in der heutigen «medial» geprägten Zeit, die der Stararchitektur und dem äusseren Effekt über Gebühr Aufmerksamkeit zollt, oft zurück und ist – bezogen auf die Quellen – sogar meist vergessen. Man darf, man muss es zu Ehren von Jakob Zweifel in Erinnerung rufen.

Ein humanistischer Geist wie Guillaume Philandrier hat aus Vitruv die Tugenden des Architekten herausgelesen und sie 1544 seinen «Annotationes», dem ersten begriffsgeschichtlichen Werk zu Vitruv, vorangestellt. Er sei von grosszügigem Geist, nicht arrogant, ausgleichend und treu, nicht auf Gewinn gerichtet, sondern, der Würde und dem Gewicht der Sache entsprechend, um seinen guten Ruf besorgt.

Es geht nicht ohne die Frage nach dem Sinn und nach dem Zweck des architektonischen Tuns. Leonbattista Alberti leitete sein «De Re Aedificatoria» mit einer langen Beweisführung zum Nutzen des Bauens für die Menschen ein; und dort, wo er im vierten Buch mit der Darlegung der öffentlichen Bauten ansetzt, beginnt er mit dem Satz: «Aedificia hominum esse causa constituta in promptu est.» Was soviel heisst wie: Es ist nicht verhandelbar, vielmehr eine unverrückbare Tatsache, dass das Bauen im Dienste der Menschen steht. In jüngerer Zeit haben Architekten wie Heinrich Tessenow in seinem «Hausbau und dergleichen» die bürgerlichen Tugenden von «Wahrheit» und «Reinheit» der Arbeit an den Anfang gestellt, um dem «grossen Ganzen unseres heutigen Lebens und Arbeitens» dienen zu können. Und Rudolf Schwarz sprach vom «Anstand», als er 1948 nach der grossen Katastrophe ein Loblied auf die Schweizerische Architektur sang und in die Formel «Helvetia docet» fasste.

Aus dieser Welt stammte Jakob Zweifel. Für ihn gehörten Bauen und Ethos zusammen. Er war sich dieses grösseren Zusammenhangs bewusst, der als unabdingbar, als notwendig zu gelten hat. Wenn dem so wäre, wenn das Bauen sich wirklich nach den Bedürfnissen der Menschen, nach Nützlichkeit und Notwendigkeit, nach einem Ethos, richten würde, wenn es von den Menschen her gedacht, und nicht von abstrakten Gewinn- und Abschöpfmodellen getrieben wäre, wir hätten keine Immobilienblasen, also auch keine Weltwirtschaftskrise. Wenn die Architektur von der sorgfältigen Abwägung von Bedürfnis und Gemeinwohl aus betrachtet würde, wir hätten mehr lebendige Städte und weniger Siedlungsbrei. Und wenn wir wirklich Demokratie leben würden, deren innerer Grund in der ständigen Vergewisserung des Willens und der Bedürfnisse der Bürger bei denen ruht, die sie vertreten, wir hätten kein Stuttgart 21 und hätten uns die Häme gegen die direkte Demokratie sparen können. Es entspräche dem, was der Schweizer Philosoph Ignaz Paul Vital Troxler als die unabdingbare «Lebendigkeit» in einer Demokratie forderte.

Da muss man ansetzen: Jakob Zweifel war durch und durch ein Bürger, der seine Fähigkeiten in den Dienst der Gemeinschaft gestellt hat. Er hat sich – ganz im Unterschied zu vielen Kollegen – nie gescheut, sich um die Angelegenheiten im eigenen Dorf, in der Heimat zu kümmern. Er hat vielmehr ein Leben lang demonstriert, dass «grosse Architektur und «Heimatschutz» – im alten umfassenden Sinne! – nicht nur zusammenfinden können, sondern dass umgekehrt nur der den architektonischen Auftrag erfüllen kann, der an der kleinsten konkreten Aufgabe heranwächst, und so immer der «Wirklichkeit» verbunden bleibt: gerade so, wie es der grosse Schinkel gefordert hat, als er schrieb, in der Kunst müsse der Gedanken immer auf Verwirklichung gerichtet sein, und als er festhielt, das «Schöpferische müsse auf das Praktische und zugleich auf das höhere Bedürfnis» ausgerichtet sein. Dahinter stand Fichtes «Princip der Tätigkeit». Und auf diese – tätige – Weise kommt zustande, was damals Riedel sagen liess: «Die Baukunst hat jederzeit unmittelbar cultivirt.»

Das darf man von Jakob Zweifels Lebenswerk sagen: es war immer am Menschen orientiert, und es hat stets, jederzeit «cultivirt». Wie nun genau die einzelnen Werke zu situieren und beurteilen seien, darf man getrost der Geschichte überlassen. Jürgen Joedicke, eine unbestrittene Autorität, hatte das Schwesternhaus einen «überragenden Bau» seiner Zeit genannt. Das bezog sich natürlich nicht auf die manchen Zeitgenossen schockierende Höhe. Diese wiederum hatte Zweifel selbst mit der Anekdote eines kleinen Zahlenirrtums irgendwo auf dem Weg von Planung zu Realisierung kaschiert ..., um so zu betonen, dass es ohne Wagnis und Wagemut erst gar nicht ging.

Zweifel hat beides gepflegt: Er hat sich anlässlich der Expo 64 in Lausanne auf überzeugende Weise dem «Gemeinschaftswerk» angeschlossen und sich der Gesamtidee gefügt. Und er hat andererseits bei der Planung und dem Bau der EPUL in Lausanne seine eigenen Überzeugungen durchgesetzt, nämlich, wie lebendige Forschung gleichsam architektonisch abgebildet werden könne. Die Arbeit für die Gemeinschaft soll nicht hem-

men, sondern ganz im Gegenteil herausfordern, das Beste unserer Fähigkeiten – und dies, so es denn einigermaßen gelingen kann, direkt und kompromisslos – vorzuzeigen und in die Tat umzusetzen. Wir wissen es alle: Gerade das ist es, was unendlich viel Kraft, Entschlossenheit und den Mut zum Handeln erfordert. Man muss ein überzeugter Demokrat und Bürger sein, dies in unserer Welt zu wollen. Der Wille und das damit verbundene Urteil, die Urteilsbefähigung sind es, was allein zu jener Tätigkeit führen kann.

Immer wieder, bei jedem Versuch, die architektonische Leistung von Jakob Zweifel zu würdigen, werden wir auf diese Grundtatsachen eines Menschen gewiesen, dem die Zugehörigkeit des Bauens zur Ethik, als Beitrag und Dienst an der Gemeinschaft stets auf die Stirn geschrieben war. Wir verneigen uns also vor einem Menschen, dessen Tun uns in der Tat «stets cultivirt» hat. Und wir hoffen von Herzen, dass viele – insbesondere auch viele unter den jüngeren Nachgeborenen – sich daran orientieren, und Jakob Zweifel nicht nur als Architekten, sondern noch viel mehr als den Menschen in ihrem Gedächtnis behalten, der durch seine Tätigkeit unaufhörlich und mit grosser Gewissheit stets den tieferen Sinn eines im Dienste der Menschen und der Gesellschaft stehenden Tuns aufgezeigt hat. Im wahrsten Sinne des Wortes hat er sich «verdient» gemacht, als Bür-

ger. Ich darf zum Schluss an Carl Hilty und dessen Überlegungen zu den «Ideen und Idealen schweizerischer Politik» erinnern, die er 1875 in einem Vortrag formulierte: «Demokratie setzt ein sehr hohes Maass von allgemeiner Sittlichkeit und Einsicht voraus.» Sollte das Ziel der Demokratie doch noch, wir wagen es, Hilty folgend daran zu erinnern, die «geistige Hebung eines ganzen Volkes» sein, so gilt eben auch: «Exempla docent, heute und immer».

Jakob Zweifel hat stets beispielhaft sein Denken und Handeln in den Dienst des Menschen und der Gesellschaft gestellt, ganz gemäss den Empfehlungen von Leonbattista Alberti. Jakob Zweifel war im besten Sinne ein Architekt. Wir alle sind ihm in grosser Dankbarkeit verbunden.

Werner Oechslin

Dieser Nachruf beruht auf der Würdigung des Verstorbenen durch Werner Oechslin anlässlich der Trauerfeier vom 9. Dezember 2010. Wir danken ihm, dass er uns seine Rede überlassen hat. Willi E. Christen danken wir für die Vermittlung der Abbildungen und anderweitige Hilfe.

Ergänzungen zum Leben und Werk von Jakob Zweifel

Jakob Zweifel wurde am 29. 9. 1921 in Wil SG geboren. 1946 diplomierte er an der ETH Zürich bei Hans Hofmann und war anschliessend bis 1949 Assistent bei William Dunkel. 1949 eröffnete Jakob Zweifel sein eigenes Architekturbüro, zuerst in Glarus, dann in Zürich und 1971 auch in Lausanne. Er war 1962–67 Obmann der BSA-Ortsgruppe Zürich, 1962–95 Präsident des Glarner Heimatschutzes. 1964 gründete er zusammen mit Maria von Ostfelden das Zürcher Theater an der Winkelwiese, dem er lange als Berater



Schwesterhaus des Universitätsspitals Zürich (1952–59)

und Mäzen treu blieb und es von 1971 bis 1986 in eigener Verantwortung führte. 1980 erhielt Jakob Zweifel den Kulturpreis des Kantons Glarus, 2004 die goldene Ehrenmedaille des Regierungsrates des Kantons Zürich, 2006 verlieh ihm die ETH Zürich für sein Lebenswerk den Doktor honoris causa.

Zu seinem grossen Werk zählen das Schwesternhaus und die Personalhäuser des Kantonsspitals Glarus (1950–53), das Schwesternhaus des Universitätsspitals Zürich (1952–59), der Sektor «Feld und Wald» an der Expo 64 in Lausanne (1961–64), das Centre de recherches agricoles Ciba-Geigy in Saint-Aubin FR (1965–69, mit Uli Huber und Heinrich Strickler), die Ecole Polytechnique et Universitaire in Lausanne (EPUL, heute EPFL, 1970–82, mit Robert Bamert, Hans Ulrich Glauser, Alexander Henz, Pierre Simond), das Gemeindezentrum in Schwanden (1984–90, mit Willy Leins).

Ein ausführliches Werk- und Literaturverzeichnis liefert das Buch «Jakob Zweifel, Architekt. Schweizer Moderne der zweiten Generation», mit Beiträgen von Jürgen Joadicke und Martin Schlappner, Verlag Lars Müller, Baden 1996. ISBN 978-3-906700-40-3

Centre de recherches agricoles Ciba-Geigy in Saint-Aubin FR, (1965–69, mit Uli Huber und Heinrich Strickler)



Ecole Polytechnique et Universitaire in Lausanne (EPUL, heute EPFL, 1970–82, mit Robert Bamert, Hans Ulrich Glauser, Alexander Henz, Pierre Simond)

